

Himmel erzogenes Kind! O diese Herablassung Gottes ist Sein wunderbarer Sieg, damit besiegt Er unsern Unglauben. — Herz, klammere dich fest an diesen deinen Gott! Vergiß Ihn nicht. Du wirst noch wunderbare Dinge von Ihm erfahren, wie Er treu bleibt unter allen Umständen, wie Er sich herabläßt, um dich endlich dahin zu bringen, wohin Er dich haben will.

Ihm sei Dank und Anbetung, diesem großen Sieger, der in jeder Weise über uns siegt: über unser Schuld-  
bewußtsein sowohl, wie über unsere Lieblingsideen, unsere Anstetigkeit und unsern Unglauben; der uns ganz und vollkommen besiegt. Diesen Sieger, den lebendigen Heiland, wollen wir preisen, Ihn wollen wir lieben, Ihm anhängen in Ewigkeit! Amen.

### Der auferstandene Christus im Himmel, das A und O der Feinen.

Gehalten am Ostersonntag, den 16. April 1865 zu Hamburg.

Text: Eph. 2, 6. 7.

„Und hat uns miterweckt und mitversetzt in das himmlische Wesen in Christo Jesu; auf daß Er erzeigete in den zukünftigen Zeiten den überschwenglichen Reichtum seiner Gnade, durch seine Güte über uns in Christo Jesu.“

Dem Grundtext gemäß heißt es eigentlich „an himmlische Orte versetzt“ statt „in das himmlische Wesen versetzt.“

Anstatt in der Gegenwart zu leben und uns der Liebe unsers Heilandes zu freuen, leben wir, geliebte Brüder und Schwestern, leider vielfach in der Vergangenheit oder der Zukunft. Wir blicken zurück auf jene vergangene Zeit, die uns schöner und besser vorkommt, als die jetzige; mit Wehmut gedenken wir jener Tage, wo wir es besser hatten nach unsrer Meinung, wo die Umstände glücklicher und alles in einem bessern Stande war. Die unausbleibliche Folge davon ist, daß wir dem Trübsinn Raum geben und uns die Gegenwart selbst verkümmern. Oder aber, wir träumen uns in eine Zukunft hinein, die uns alles das gewähren soll, was die Gegenwart uns versagt. Dieselbe soll die niedrigen Verhältnisse, unter denen wir seufzen, abändern und uns das Leben lieblich machen. — Ein solches Leben ist ein verkehrtes und darum ein fruchtloses. Wir sind heute nicht angewiesen auf die nach Gottes Rat hinter uns liegende Vergangenheit; wir sind noch weniger angewiesen auf eine Zukunft, die wir erträumt haben; sondern wir sind angewiesen auf den gegenwärtigen

Augenblick, der unsers Gottes Gabe an uns ist. „Jetzt ist die angenehme Zeit da, jetzt ist der Tag des Heils!“

Doch wie kann die Gegenwart, der Augenblick, in dem wir leben, uns köstlich und bedeutungsvoll werden? Nur dadurch, Geliebte, daß wir in Christo Jesu sind und diesen gegenwärtigen Augenblick in Ihm zubringen! Geschieht das, dann geht in Erfüllung, wozu wir ermahnt werden mit den Worten: „Freuet euch in dem Herrn allewege“, d. h. immerdar, — jede Minute, jeden Augenblick für sich. — Möchte denn der gnadenvolle Heiland uns durch unsern Text auf die Wichtigkeit des Glaubenslebens in der Gegenwart hinweisen, möchte Er uns erkennen lassen, daß unser Sein in Christo Jesu nicht erst morgen stattfinden soll, sondern heute verwirklicht werden muß. — Der auferstandene Christus im Himmel ist unser Thema. Wir betrachten Ihn als unsre Vergangenheit, Zukunft und Gegenwart.

## I.

In unserm Text ist die Rede von einer geheimnisvollen Gegenwart, die wir in Christo haben. Die Worte „und hat uns miterweckt und mitversetzt in das himmlische Wesen in Christo Jesu“ weisen auf diese Gegenwart hin. Zum richtigen Verständnis ist es erforderlich, daß wir zu allererst unsern Blick auf die ganze Vergangenheit richten. Diese Vergangenheit der Gläubigen ist aber eine vierfache. Da ist zuerst eine Vergangenheit in Adam. Gott bezeugt uns in seinem Worte durch Paulus, daß wir eine Vergangenheit gehabt haben, von der wir persönlich nichts wissen. Es heißt Röm. 5, 19, daß durch Eines Menschen (Adams) Ungehorsam die Vielen zu Sündern geworden sind, d. i. alle seine Nachkommen sind zu Sündern geworden. Was bedeutet das? Heißt und bedeutet es soviel als: Durch Adams Ungehorsam ist die ganze Menschheit angesteckt worden von der Sünde, sodaß alle nachher zu Sündern geworden sind? Keineswegs, sondern sie sind Sünder geworden in Ihm. Seine Sünde war ihre Sünde. Geliebte, die ganze Menschheit ist aus dem Einen Menschen (Adam)

hervorgegangen. Wie weit dieselbe sich auch über die Erde ausdehnen mag, sie entstammt allzumal derselben Wurzel. Adam ist der Stammbaum der Menschheit, und alle Zweige und Blätter desselben stehen mit dem Stamm in unzertrennlicher Verbindung. Wir sind allzumal aus Adam hervorgegangen, deshalb ist nichts gewisser, als daß wir einst in Adam waren. Wäre das nicht Tatsache, so würde eins nicht eintreten: die unmündigen kleinen Kinder würden nicht sterben; denn sie haben noch keine eigne Sünde, haben noch nichts begangen, was den Tod verdiente. Doch sind sie dem Tode so gut unterworfen, wie die Erwachsenen; Beweis genug, daß sie des Todes schuldig sind. Ein gerechter Gott führt niemand auf den Richtplatz und tötet ihn, der nicht den Tod verdiente. Aber weil sie in Adam gesündigt haben, sind auch sie des Todes schuldig und ihm unterworfen. —

Aus dieser unsrer ideellen Vergangenheit in Adam ist eine andre tatsächliche hervorgegangen, — eine Vergangenheit, von der wir recht gut wissen, daß sie stattgefunden hat. Diese Vergangenheit unsers persönlichen Lebens ist die der Sünde, da jede Stunde etwas Sündhaftes brachte, wo man nicht einen Augenblick von uns sagen konnte, wir hätten Gott und den Nächsten gemäß unsrer heiligsten Pflicht vollkommen geliebt. Dies ist die Vergangenheit, darin wir bei allem zu kurz gekommen sind, die, wenn sie nicht ausgetilgt worden wäre, uns den ewigen Tod hätte bringen müssen. Ach, in ihr waren wir jeden Augenblick von neuem des Todes schuldig. Somit ist diese Vergangenheit ein sicherer Beweis, daß jene erst gedachte Vergangenheit in Adam stattgefunden hat; denn sie ist die Folge derselben.

Aber es gibt eine weitere Vergangenheit, und dieselbe läßt sich aus dem Text ableiten. Wenn es nämlich heißt, daß wir mit Ihm (dem Herrn) auferweckt sind, so liegt darin, daß wir in Christo waren, als Er für uns lebte, litt und starb. Unser Verhältnis zu Ihm hat keineswegs erst bei seiner Auferstehung angefangen. Jesus ist der zweite Adam, der Stamm der erneuerten und seligen Menschheit, wie Adam der Stamm der alten unerneuerten

Menschheit ist. Mit Ihm sind seine gläubigen Kinder wunderbar eins gewesen, und zwar von Anbeginn. Jene schon zitierte Schriftstelle (Röm. 5, 19) heißt in ihrem vollen Wortlaut: „Denn gleichwie durch Eines Menschen Ungehorsam die Vielen zu Sündern geworden sind: also auch durch Eines Gehorsam werden die Vielen zu Gerechten“. Also wie wir theilhaftig gewesen sind jenes Ungehorsams des Adam, und daher mit schuldig sind, so sind wir auch an diesem Gehorsam Christi Jesu mitbeteiligt. Es ist in beiden Fällen dasselbe Verhältnis. Weil es uns im Worte Gottes so vorgeführt wird, so können wir kein Jota davon ablassen; es ist die volle Wahrheit. Durch Christi Gehorsam, der sich erstreckte über sein ganzes Erdenleben, sind wir die Gerechten. — Jener Ungehorsam eines Adam, der ihn zum Sünder machte und zugleich auch uns, die wir in ihm waren und aus ihm hervorgingen, manifestierte sich als die einzelne (erste) Uebertretung des heiligen Gebots; aber dieser Gehorsam Christi war sein ganzes völlig Gott geweihtes Leben. Wie köstlich ist es für die Gläubigen, diesen Gehorsam des vollkommenen Gerechten ins Auge zu fassen! Wir haben gesehen und wir wissen, daß wir in Adam waren. Und was sagt die Schrift von unserm Verhältnis zu Christo? — „Wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und von seinem Gebein“. Das ist ein Wunder für uns. Dieser heilige Ausspruch ist wohlgeeignet, die Parallele zu vervollständigen und zu zeigen, daß wir verbunden, ja eins sind mit Christo, wie wir verbunden und eins waren mit Adam. Wir sehen nun, daß wenn wir gleich persönlich zu der Zeit nicht da waren, als Jesus lebte, so waren wir doch in dem Ratschluß Gottes da und Er erblickte uns schon in Christo, liebte und segnete uns in Ihm. Alle Geschöpfe haben ja ihr Dasein nicht in sich selbst, sie existieren nicht in und durch sich selbst, sondern vielmehr in dem Willen und Gedanken des Schöpfers. Wenn Gottes Wille jemals aufhören könnte, dann hörten wir auf zu bestehen. Allein Sein Wille ist ewig unwandelbar, und deshalb werden wir ewig bewahrt in Jesu Christo.

Dieser Gotteswille ist das solide Fundament, um ein reelles Dasein darauf zu bauen. Weil wir nach Gottes Ratschluß mit dem Herrn so innig verbunden waren, wie die Glieder mit dem Haupte sind, so ist es eine unbestreitbare Tatsache, daß wir den Versöhnungstod Christi in Ihm miterfahren, was Paulus in den Worten ausdrückt: „Ich bin mit Christo gekreuzigt“. Aber ehe es so weit kam, hatte der, welcher für uns gekreuzigt ist und in welchem wir gekreuzigt sind, gelobt, hatte den Gehorsam geleistet, durch welchen wir gerecht wurden. Wie köstlich ist diese Betrachtung für die gläubige Seele: Mein Haupt hatte nur zu gut gelebt, und mit Ihm bin ich durch das Leben hindurchgegangen, welches so voll Versuchungen und Gefahren war! Denn das, Geliebte, was wir in unserm eignen persönlichen Dasein von Versuchung und Anfeindung des Satan erfahren haben, ist verschwindend klein gegen diejenigen Angriffe, welche unser großes Bundeshaupt erfuhr. O welch' ein Kampfesleben war das seine; wie voller Neze und Fallgruben war der Weg, den Er gehen mußte! Und siehe da, Er hat in allen diesen Gefahren den vollkommensten Sieg davongetragen! Das ist mein Sieg, der ich an Ihn glaube: o wundervolle Vergangenheit, die ich habe! Ich bin durch alles mit Ihm und in Ihm hindurchgegangen, und habe den Sieg behalten. — Und endlich bin ich auch mit Christo gekreuzigt, — nämlich jedes wahre Gotteskind. „Wir halten“, sagt der Apostel, „daß, so Einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben“, und Er redet uns ans Herz, indem er weiter spricht: „Haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seid, und lebet Gott in Christo Jesu, unserm Herrn!“ Was heißt das anders, als: vor mehr als 1800 Jahren, als Christus starb, sind die wahrhaft Gläubigen in Ihm der Sünde gestorben! Bei diesem Punkt setzt unser Text ein und sagt, Gott habe uns in Christo mit auferweckt u. c. Erst sind wir mit Ihm gekreuzigt, dann mit Ihm auferstanden; und nun stehen wir mit Ihm und in Ihm da vor Gott, angenehm in dem Geliebten. O herrliche und wundervolle Vergangenheit! O lieblicher Umstand, daß uns Gott alles dies hier in

seinem Worte so vorführt, als schon zustande gekommen, als vollendete Tatsache in Christo Jesu, unserm Herrn. Wann haben wir das wohl je so recht beachtet und zu Herzen genommen?!

Wie aber aus jener ersten schrecklichen Vergangenheit in Adam eine zweite sündhafte hervorging, so ist aus dieser geheimnisvollen Vergangenheit, die wir in Christo hatten, ebenfalls eine neue Vergangenheit hervorgegangen in unserm Leben und Wandel, nämlich eine heilige und selige. Wohl ist tiefe Beugung ob der uns noch immer so fest anhaftenden Sünde stets am Platze, und wir sind noch immer weit zurück in der rechten Beugung vor dem Herrn. Allein laßt uns vor einer falschen Beugung, zu der Satan uns verleiten möchte, auf der Hut sein. Geliebte Brüder und Schwestern, laßt uns nicht unterschätzen noch verkennen, was wir sind durch Gottes souveräne Gnade. Es ist Wahrheit, daß wir gesiegt haben über die Sünde in unserer Vergangenheit — und zwar insofern dessen, daß wir Christo einverleibt sind und jenen geheimnisvollen Sieg in Ihm davontrugen. Gottlob, wir haben gesiegt in dem Kampfe mit Satan, Sünde und Welt! „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.“ Wie oft wir auch zum Unterliegen kamen, wir standen wieder auf und kämpften aufs neue. Das Schwert war uns einen Augenblick entfallen, und wir erschrafen bis auf den Tod, aber im Nu ergriffen wir es wieder und parierten die Angriffe des Satans. Er raunte uns zwar ein: „Laß nur alle ferneren Versuche sein, sie führen zu nichts, du siehst ja doch, daß du überwunden bist!“ allein wir rasteten uns auf und standen wieder in der Kraft des Herrn da, um den Feind zu besiegen. — Haben wir gleich oftmals wider Gott gesündigt, dennoch haben wir die Sünde gehaßt und verabscheut. Ein jedes wahre Kind Gottes trägt das Bewußtsein in sich, daß es die Sünde haßt. Es ist demnach wahr, daß wir insofern des Sieges Christi für uns ebenfalls Sieger sind.

O, der herrlichen Vergangenheit, die wir in Christo besitzen!

II.

Doch welche Zukunft haben wir vor uns? — Davon steht hier im Text auch etwas. „Auf daß er erzeigte in den zukünftigen Zeiten den überschwenglichen Reichtum seiner Gnade, durch seine Güte über uns in Christo Jesu.“ Wann wird Gott der Herr das tun? Er wird es tun alle Tage, die noch kommen werden! So wahr jene Vergangenheit ist, so gewiß und wahr ist diese Zukunft, worin Gott bis aufs Jota halten wird, was hier geschrieben steht, wo Er uns den überschwenglichen Reichtum seiner Gnade in tausendfachen Beweisen der Güte erzeigen wird! Die „zukünftigen Zeiten“ im Text beziehen sich zwar nicht eigentlich auf das Diesseits, sondern auf die Vollendung; allein die Tage, welche wir hier auf Erden verleben, sind eben so viele notwendige Ringe in der Kette des wunderbaren Ratschlusses Gottes. Das Ganze wäre verstümmelt, wenn Jehovah nicht schon in diesen Erdentagen den überschwenglichen Reichtum seiner Gnade an uns erwiese. Darum dürfen wir den Ausspruch mit Fug und Recht darauf mitbeziehen. O liebe gläubige Seele, hörst du das und nimmst es zu Herzen? Ich weiß wohl, daß der Satan sagt, es werden Tage kommen, die uns nicht gefallen. Wie viele Wolken zeigt er uns in der Zukunft. Allein — sollen wir Satan Glauben schenken oder unserm herrlichen und treuen Gott, der uns errettet und schon Großes an uns getan hat?! O, laßt uns doch alles das, was Satan uns vorstellt, und wenn er gleich ein einfaches Rechenegempel daraus macht, ihm ins Angesicht schleudern. Laßt uns zu ihm sagen: „Satan, du bist ein Lügner! Ich habe einen Gott, dem ich volles Vertrauen schenke, und sein Wort ist mir das Unterpfand, daß Er mir in den zukünftigen Zeiten stets den überschwenglichen Reichtum seiner Gnade und Güte erzeigen wird.“ Siehe, indem wir dem Herrn glauben und sein Wort behalten, fühlen wir die Wahrheit des letzteren an unsern Herzen, es wird uns durch seinen Geist innerlich versiegelt.

Wie bedeutungsvoll und wichtig ist es doch für unser tägliches Erdendasein, Geliebte, daß wir mit Christo auf-

erweckt und an die himmlischen Orte oder in die Himmelswelt versetzt sind. Wir haben also gewissermaßen ein Doppel-Dasein, wir sind hier unten und dort oben. Möchte doch stets unser Herz bei seinem Schätze sein an demjenigen Orte, wo wir wirklich hingehören und auch einst hinkommen sollen. „Versetzt an die himmlischen Orte“: Das ist doch das erste und vornehmlichste Dasein eines Gotteskinds. O, daß unser Herz dort beständig sei, und von dort aus lebe und handle auf Erden, nicht umgekehrt — nicht handle als am Boden und im Staube lebend! Nein, leben und handeln wir als solche, welche ihr Herz und ihren Schatz droben haben und nun vom höheren Standpunkte, wie aus der Vogel-Perspektive, die Dinge auf Erden ansehen und einschätzen, wie sie in Wirklichkeit sind. Vom irdischen Standpunkt aus erscheinen uns die Schwierigkeiten und Hindernisse nicht selten als riesige Gebirge; allein von oben betrachtet, schrumpfen sie zu Maulwurfshügeln zusammen. O, daß wir allezeit von dem Orte, dahin wir versetzt sind, denken, fühlen, leben und handeln möchten hienieden auf Erden!

Aber wir müssen tiefer in den Sinn dieses Wortes eindringen: „Auf daß Er in den zukünftigen Zeiten erzeuge den überschwenglichen Reichtum seiner Gnade, durch seine Güte über uns in Christo Jesu.“ Geliebte, wir kommen wirklich einst an jenen herrlichen Ort, wohin wir schon versetzt sind, wo unser Herz ist und künftig sein wird. O der wunderbaren Verheißung und ebenso wunderbaren Fähigkeit, die uns gegeben ist, mit unserm Gott und Heiland im Paradiese zu sein! Ja, wir kommen wirklich dorthin, niemand weiß, wie bald. Wer weiß, ob ich nicht dahin gelange, ehe der nächste Sonntag kommt, und ihr dann sagt: „Bruder Köbner ist droben bei seinem Herrn und Heiland.“ Und wenn wir dahin gelangen, dann, meine Brüder und Schwestern, wird das in Erfüllung gehen, was hier in unserm Text geschrieben steht. Ihr denkt wohl an das schöne Lied: „Wie wird uns sein etc.“ Es ist bedeutungsvoll, daß es unser Lieblingslied ist, — ein Beweis, daß wir unser Herz bei seinem Schätze haben, im Paradiese Gottes. — Ich hatte Augenblicke in meinem Gnadenstande, wo ich nicht wußte, ob ich schon im Himmel

oder noch auf Erden war. Im Hinblick auf dieselben habe ich mich gefragt: „Kann man wohl je glückseliger sein, als du schon bist?“ und es kam mir so vor, als könne man auch im Himmel nicht seliger sein, als ich es war. Aber es wird sich finden, daß es democh der Fall ist. Erst dann, wenn wir als Verklärte dort bei dem Herrn sind, wird unsere Seligkeit vollkommen sein. Jetzt kommt es uns zwar bisweilen so vor, als ob Gott bereits alle seine Liebe und Güte an uns erzeigt, als ob er sich erschöpft habe; aber dem ist nicht so. — Außer der Zukunft im Paradiese Gottes gibt es noch eine weitere, die Zukunft des Tages des Herrn, und diese ist, auf welche unser Textwort sich im eigentlichen Sinn bezieht. Der eigentliche Sinn ist, daß Christus in den zukünftigen Zeiten, wann Er in des Himmels Wolken kommt, den überfließenden Reichtum seiner Gnadengüte an seinem Volke beweisen wird. O dann werden wir bekennen müssen: „Nun erst sind wir vollkommen befriedigt und selig!“ und es wird sich dann herausstellen, daß unser Gott unerschöpflich ist. Nicht umsonst ist ja hier die Rede von einem überschwenglichen oder überfließenden Reichtum. Gottes Gnadenfülle in Christo Jesu fließt wirklich über. Diese wunderbare Liebe Gottes gegen das Volk seines Eigentums hat kein Maß noch Ziel, sie ist unbegrenzt. O dieser wunderbaren Zukunft, die uns festgestellt ist in Christo Jesu, unserm Herrn! Der auferstandene Herr, der im Himmel ist, schuf unsre herrliche Vergangenheit und in Ihm beruht auch diese unsre herrliche Zukunft. Er ist das A und O unsres Heils, unsrer Seligkeit, auf Ihm und Seiner allmächtigen Gnade beruht das ganze Glück der Seinen in Zeit und Ewigkeit: alles hängt ab von unsrer innigen und unauflöselichen Verbindung mit Ihm, dem Ewig-Herrlichen. Hallelujah!

### III.

Schließlich laßt uns noch einen Blick tun auf die Gegenwart. Der jetzige Augenblick ist der Zeitpunkt, in welchem Vergangenheit und Zukunft zusammenströmen. Auf dieses Jetzt wollte ich euch eigentlich hinführen. Geliebte Brüder

und Schwestern, wo ist die Bürgschaft dafür, daß wir diese herrliche Vergangenheit und noch herrlichere Zukunft in Wirklichkeit besitzen? — Die Bürgschaft ist der lebendige Glaube unsers Herzens! Glaubst dein Herz an Christum Jesum, lässest du dir lieber das Leben rauben als diesen Glauben, vergiffest du über denselben alles andre und ist derselbe das eigentliche Leben deiner Seele, deines Daseins? O Herz, was willst du dann noch für eine Bürgschaft? Der von Gott gewirkte lebendige Glaube ist uns die Bürgschaft, daß wir mit Christo gekreuzigt sind, mit Ihm und in Ihm die volle Strafe empfangen haben für unsre Sünden; daß wir aber auch mit Ihm auferweckt und vor den Vater getreten sind, der uns als liebe Kinder angenommen hat. — Der Glaube ist die Bürgschaft für den Reichtum, der noch kommen soll, — der Glaube und der Sieg des Glaubens über Welt und Sünde! Ist dem also, glaubst du das in diesem Augenblick, glaubst du's mit seliger Gewißheit des Herzens? Hassst du wirklich die Sünde, kämpfst du und willst du kämpfen in Christi Gnadenkraft bis zum letzten Augenblick? Willst du immer deinen Jesus lieben? Wohlan, dann lebst du in der Gegenwart als Christi Eigentum, und kannst mit dem Apostel bezeugen: „Was ich noch lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat und sich selbst für mich dahingegeben.“ —

Dies ist es, meine Brüder und Schwestern, was der gnadenvolle Gott mir ganz besonders aufs Herz gebunden hat und dessen unendliche Wichtigkeit ich euch nun wieder an's Herz zu legen habe. O des elenden Traum- und Scheinlebens, da man die Gegenwart über der Vergangenheit oder der Zukunft vergißt! Möge es abgetan sein für immer! „Was habe ich, damit zu tun?“ müsse es in uns heißen, „ich lebe in der Gegenwart, und in dieser will ich selig sein.“ Dadurch werden wir ja auch unsre Gottähnlichkeit praktisch beweisen. Er heißt Jehovah, das meint: „Ich bin gegenwärtig, ewig, endlos“, also nicht vergangen und nicht zukünftig. — Wenn ich also in dem Augenblick lebe, den Gott mir gibt, dann ist sein Bild in mir. Geliebte, so wie der große Gott, unser himmlischer

Vater, ganz in der Gegenwart lebt, wie für ihn alles eine ewige Gegenwart ist, so soll es auch bei dem Kinde der Gnade sein. Diese Gegenwart in den liebenden Mutterarmen ist dem Säugling so überaus wichtig, so unentbehrlich, da sättigt er sich, alles genießend, was der Augenblick ihm bietet.

Freuen wir uns denn alles dessen, was diese nach Gottes Anordnung gekommene Gegenwart uns bietet! Diese Gnadenstunde, die Er festgestellt hat, ist meine köstliche Gelegenheit, selig zu sein und meinen Gott zu genießen. Ich finde je länger je mehr, daß ich mich in die Gegenwart verschließen muß, wie in's Gebettkammerlein. Je mehr Gott dazu Gnade gibt, desto reicher, köstlicher ist mein Gewinn, desto seliger fühlt sich meine Seele. O kommt denn nun, meine Brüder und Schwestern, laßt uns unsre Lust am Herrn haben, und in Ihm selig sein! Geschieht das, dann heißt es in uns: „Jetzt weiß ich, daß ich Vergebung meiner Sünden habe, daß ich der Sünde und dem Gericht gestorben bin. Gleichviel ob ich auf Erden oder im Himmel sein werde, denn hier wie dort erfahre ich den überschwenglichen Reichtum seiner Gnade! Sollte ich mich daher nicht meines Gottes freuen? — Der Herr schenke uns das in Gnaden. Er verleihe uns stets die Glaubenskraft, daß wir der Stimme des Versuchers ein taubes Ohr entgegensetzen. Er ver helfe uns zu dem Glück, jeden Augenblick in Ihm erfunden zu werden, und damit in dem seligen Genuß des überschwenglichen Reichtums seiner Gnade und Güte! Amen.“